

**Stadt Bergisch Gladbach
Der Bürgermeister**

Federführender Fachbereich Jugend und Soziales		Drucksachen-Nr. 182/2006
		<input checked="" type="checkbox"/> Öffentlich
		<input type="checkbox"/> Nichtöffentlich
Beschlussvorlage		
Beratungsfolge ▼	Sitzungsdatum	Art der Behandlung (Beratung, Entscheidung)
Jugendhilfeausschuss	16.05.2006	Entscheidung

Tagesordnungspunkt

Ausbau präventiver Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe

Beschlussvorschlag:

@->

Der Jugendhilfeausschuss beauftragt die Verwaltung des Jugendamtes zum Ausbau präventiver Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe entsprechend der Ausführungen in der Vorlage.

<-@

Sachdarstellung / Begründung:

@->

1. Zusammenfassende Kurzdarstellung der Vorlage

- Armut erhöht die Wahrscheinlichkeit von vielfältigen Benachteiligungen mit weit reichenden Folgen für Kinder und Jugendliche.
- Frühzeitige, niederschwellige und präventiv wirkende Interventionen in Familien mit hohem Risikofaktor verbessern die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien und begünstigen eine positive Entwicklung.
- In Bergisch Gladbach sollen präventive Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe ausgebaut werden.
- Der Ausbau stadtweiter Vernetzungsstrukturen soll durch eine Auftaktveranstaltung zum Thema „Soziales Frühwarnsystem“ gestartet werden. Neben einem inhaltlichen Input soll der Austausch über die Erfahrungen unterschiedlicher Institutionen zur Thematik „Benachteiligungen von Kindern und Jugendlichen“ ermöglicht werden und mögliche zukünftige Kooperationsformen angedacht werden. Die Auftaktveranstaltung soll im September / Oktober 2006 durchgeführt werden.
- Im Stadtteil Gronau soll ein Modellprojekt zum Ausbau präventiver Angebote für Kinder unter 10 Jahre und ihre Eltern entwickelt werden. Durch eine Bestandsanalyse soll aufgezeigt werden, welche Akteure bereits mit präventiven Angeboten miteinander kooperieren. Durch eine Bedarfsanalyse soll festgestellt werden, welche Angebote fehlen bzw. nicht zielgruppenadäquat angeboten werden. Hierbei sind Eltern (und ihre Kinder) zu beteiligen. Auf Grundlage beider Analysen sind gemeinsam mit allen Akteuren im Stadtteil Präventionsprojekte zu entwickeln und umzusetzen. Ein Baustein des präventiven Ausbaus kann die Einrichtung eines Sozialen Frühwarnsystems in Gronau sein. Bevor der Start des Modellprojekts terminiert wird, muss der Personalbedarf von der Verwaltung abgeschätzt und bereitgestellt werden. Das Modellprojekt ist auf eine Laufzeitdauer von 24 Monate angelegt.
- Die Präventionsprojekte werden begleitend evaluiert, um die Zielerreichung zu unterstützen. Hierbei soll auch überprüft werden, ob die Projekte und die präventiven Jugendhilfenetzwerke auf andere Stadtteile übertragbar sind.
- Nach Abschluss des Projektes soll über die Beendigung, Fortführung oder Ausweitung des Ansatzes entschieden werden.

2. Vorbemerkung und vorbereitende Schritte

Anfang 2005 vereinbarten der Bürgermeister und der Fachbereichsleiter Jugend und Soziales, dass präventive Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe ausgebaut werden sollen - auch mit dem Ziel den künftigen Bedarf an teuren Hilfsangeboten zu mindern..

Im Mai 2005 erfolgte zu der Thematik eine Ideensammlung durch Fachkräfte der Abteilungen „Familienhilfe - Soziale Dienste“ und „Kinder-, Jugend- und Familienförderung“. Die Ergebnisse der Ideensammlung wurden fünf Handlungsfeldern, einer Querschnittsaufgabe und der „Jugendhilfe“ zugeordnet (s. Anlage 1).

Aus dem Themenbereich „Jugendhilfe“ wurde folgender Themenschwerpunkt zur Umsetzung favorisiert:

- **Einrichtung eines Frühwarnsystems in Kooperation mit Tageseinrichtungen für Kinder (Stichwort: Familienzentren) und Grundschulen als Modellprojekt in belasteten Stadtteilen**

Zu diesem Themenschwerpunkt fanden im Oktober/November 2005 zwei Treffen von Fachkräften der Abteilungen „Familienhilfe - Soziale Dienste“ und „Kinder-, Jugend- und Familienförderung“ statt, um die inhaltlichen Möglichkeiten zur Einrichtung eines Frühwarnsystems zu erarbeiten und einen Vorschlag zu entwickeln, ob an mehreren oder zunächst an einem Standort Projekte gestartet werden sollen. Die Arbeitsgruppe entschied sich für einen Standort als Pilotstandort, den Stadtteil Gronau.

Die Katholischen Jugendwerke haben im Kontext mit der Übernahme der Trägerschaft der Katholischen Kindertagesstätte in Gronau ein Konzept mit dem Titel „Verbundsystem Jugendarbeit / Jugend- und Familienhilfe Gronau“ entwickelt, das bei der Umsetzung eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend und Soziales vorsieht. Die konzeptionellen Überlegungen der Katholischen Jugendwerke und der Ausbau präventiver Angebote können miteinander verknüpft werden.

Anfang April 2006 haben Fachkräfte des Jugendamtes einen Termin beim Projekt „Mo.Ki. - Monheim für Kinder“ wahrgenommen, um Umsetzungsmöglichkeiten kennen zu lernen.

Der vorgesehene Ausbau präventiver Angebote korrespondiert mit dem Antrag der CDU-Fraktion vom 31.01.2006 zur Einrichtung eines „Sozialen Frühwarnsystems“ für Kinder, der dem Jugendhilfeausschuss in seiner Sitzung am 14.02.2006 vorgelegt wurde (s. Drucksachen-Nr. 63/2006). Die Verwaltung hat zugesagt, dem Jugendhilfeausschuss in seiner Sitzung am 16.05.2006 eine Projektbeschreibung vorzulegen.

3. Sozialpolitischer Hintergrund zum Ausbau präventiver Angebote

Die ökonomische Situation sowie die sich verändernden Familienstrukturen erfordern von vielen Familien hohe Anpassungsleistungen. „Familien müssen zwischen konkurrierenden individuellen, sozialen und strukturellen Interessen und Anforderungen abwägen und vermitteln. Der zunehmend komplexere Alltag, das Erfüllen der Elternrolle, die Aufgabenteilung in der Familie und das Zusammenleben als Paar verlangen Kompetenzen, die bei dem Einzelnen nicht selbstverständlich vorhanden sind.“¹

Hinzu kommen die gravierenden Folgen von Armutserfahrungen für Kinder, von denen eine größer werdende Anzahl betroffen wird. Wie in unterschiedlichen Untersuchungen dargelegt, sind vor allem vier Gruppen von Kindern gefährdet:

- Kinder von erwerbslosen Eltern,
- Kinder in Ein-Eltern-Familien,
- Kinder mit Migrationshintergrund,
- Kinder mit mehr als zwei Geschwistern.

Es wird ein Zusammenhang zwischen geringem Einkommen - also materieller Armut - und einem erhöhtem Risiko von Benachteiligung konstatiert. Dies betrifft die Lebenslagebereiche

- Materielle Versorgung des Kindes (Grundversorgung, d.h. Wohnen, Nahrung, Kleidung),

¹ Handlungsempfehlungen des Deutschen Vereins: Niederschwelliger Zugang zu familienunterstützenden Angeboten in Kommunen, S. 77 In: Nachrichten des Deutschen Vereins, Februar 2006

- psychische und physische Lage (Gesundheitszustand, körperliche Entwicklung),
- Versorgung im kulturellen Bereich (kognitive Entwicklung, sprachliche und kulturelle Kompetenzen, Bildung) und
- Versorgung im sozialen Bereich (soziale Kontakte, soziale Kompetenzen).²

Es wird davon ausgegangen, dass Auffälligkeiten und Entwicklungsstörungen bei Kindern häufig nicht oder erst zu einem späten Zeitpunkt bei sozialen Institutionen - z.B. der Bezirkssozialarbeit - bekannt werden. In der Folge müssen bei verfestigten Problemlagen Unterstützungs- und Hilfesettings implementiert werden, die stark in das Familiensystem eingreifen und kostenintensiv sind (z.B. Heimunterbringungen).

4. Einstieg in den Ausbau präventiver Angebote

Der Ausbau präventiver Angebote soll erfolgen durch

- **den Ausbau der stadtweiten Vernetzungsstrukturen**

Es sollen stadtweite Vernetzungsstrukturen ausgebaut werden, um frühzeitig belastende Umstände für die Entwicklung von Kindern zu erkennen und den betroffenen Personensorgeberechtigten unterstützende oder entlastende Hilfen anbieten zu können. Die präventive Vermittlung von Informationen und Kompetenzen soll bereits vor bzw. in der Familiengründungsphase erfolgen.

- **das Modellprojekt „Ausbau präventiver Angebote in Gronau“**

In Gronau, einem Stadtteil mit hohem Anteil von Familien, die vom Armutsrisiko bzw. durch Benachteiligung bedroht sind, soll modellhaft ein Projekt umgesetzt werden, das zum Ziel hat, potentielle und akute Belastungen frühzeitig zu erkennen und niederschwellige, präventive Unterstützungsformen und -maßnahmen anzubieten. Für Familien soll es möglich und selbstverständlich sein, Unterstützung durch Informations-, Beratungs- und Bildungsangebote sowie konkrete Hilfe, Begleitung und Unterstützung zu erhalten. Verwaltungsmäßig wird in Kooperation mit dem Fachbereich 6 der Zusammenhang zur Rahmenplanung Mülheimer Straße (s. Planungsausschuss am 01.12.2005, Drucksache Nr. 584/2005) berücksichtigt.

5. Ausbau der stadtweiten Vernetzungsstrukturen

Der Ausbau stadtweiter Vernetzungsstrukturen soll durch eine Auftaktveranstaltung zum Thema „Soziales Frühwarnsystem“ gestartet werden. Neben einem inhaltlichen Input soll der Austausch über die Erfahrungen unterschiedlicher Institutionen zur Thematik „Benachteiligungen von Kindern und Jugendlichen“ ermöglicht werden. Die Veranstaltung soll im September/Oktober 2006 durchgeführt werden.

² siehe Holz, Gerda: Armut und Zukunftschancen von Kindern im Kita- und Grundschulalter. Vortragspapier zur Fachtagung des Landschaftsverbandes Rheinland am 30.06.2005 „Arme Kinder - auch bei uns“ - Frühstmögliche Armutsprävention in Tageseinrichtungen für Kinder

An der Veranstaltung sollen folgende Institutionen und (Berufs-)Gruppen teilnehmen:

Ziel der Veranstaltung ist die Gründung eines Unterstützungsnetzwerkes für Kinder/ Jugendliche und deren Eltern mit einem erhöhten Risiko von Benachteiligung. Zunächst sollen hauptsächlich die unter 3-jährigen Kinder im Mittelpunkt stehen.

Die Veranstaltung soll dazu beitragen, indem sie ein Forum bietet

- zur Vorstellung bestehender Erfahrungen mit benachteiligten Familien und existierender (präventiver) Angebote für diese Zielgruppe,
- zur Absprache zukünftiger Kooperations- und Vernetzungsformen.

6. Modellprojekt „Ausbau präventiver Angebote in Gronau“

6.1 Zielgruppe

Zielgruppe sind Kinder im Alter unter 10 Jahre und ihre Eltern im Bergisch Gladbacher Stadtteil Gronau. Die folgenden Daten beziehen sich auf den statistischen Wohnplatz Gronau. Der Einzugsbereich des Modellprojekts wird größer sein als der statistische Wohnplatz. Im Norden wird die „Grenze“ die Handstraße sein, so dass auch das Hermann-Löns-Viertel mit einbezogen wird.

In Gronau leben zum Stichtag 30.06.2005 6.414 Menschen. In der folgenden Tabelle sind bevölkerungsstatistische (absolute und relative) Daten des Stadtteils Gronau dargestellt. Zum Vergleich werden die relativen Daten stadtweit aufgeführt.

	Gronau absolut	Gronau relativ	Stadtgebiet relativ
Wohnbevölkerung mit ausländischer Nationalität	1.242	19,4%	8,9%
Kinder bis unter 10 Jahre	667	10,4%	9,5%
davon: Kinder mit ausländischer Nationalität	106	15,9%	7,4%
Arbeitslose Menschen	405	16,7%	13,3%

Daten von Empfängerinnen und Empfängern von Leistungen nach dem SGB II liegen auf Stadtteil-Ebene nicht vor. In der Vergangenheit war feststellbar, dass der Anteil der Sozialhilfe-Empfängerinnen und -Empfänger mit einer Quote von 5,5% in Gronau fast doppelt so hoch lag wie die Quote stadtweit mit 3,0%.

Im Stadtteil Gronau leben überdurchschnittlich viele Menschen mit ausländischer Nationalität und überdurchschnittlich viele einkommensschwache Menschen.

6.2 Inhaltliche Themenfelder einer präventiven Ausrichtung

Folgende inhaltlichen Themenfelder können durch Angebote der sozialen Dienste innerhalb einer stadtteilorientierten Angebotsstruktur verstärkt bearbeitet werden:

- „Entwicklung und Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern,
- Entwicklung und Stärkung der Alltags-, Haushalts- und Wirtschaftskompetenz,
- Entwicklung und Stärkung der Beziehungskompetenz,
- Angebote zu den Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung,
- Entwicklung und Stärkung der Medienkompetenz,
- Information über Instrumente im Umgang mit Zeit, Unterstützungs- und Informationsangebote zum Thema Pflege/Betreuung Angehöriger,
- Entwicklung und Stärkung der interkulturellen Kompetenz und
- Angebote zur sinnvollen Freizeit- und Erholungsgestaltung.“³

6.3 Durchführung einer Bestands- und Bedarfsanalyse

Die Bestandsanalyse soll aufzeigen, welche Akteure bereits im Stadtteil mit (präventiven) Angeboten aktiv sind und miteinander kooperieren.

Durch eine Bedarfsanalyse soll erhoben werden, welche Angebote zu den unter 6.2 genannten Themenfelder fehlen bzw. nicht zielgruppenadäquat angeboten werden. Bei der Bedarfsanalyse sind Eltern (und ihre Kinder) zu beteiligen. Es sind hierbei Methoden zu nutzen, die auch bildungsferne Bevölkerungsgruppen erreichen.

Auf Grundlage beider Analysen sind gemeinsam mit allen Akteuren im Stadtteil Präventionsprojekte zu entwickeln und umzusetzen.

6.4 Begleitende Programm-Evaluation

Die Präventionsprojekte werden begleitend evaluiert. Die Programmevaluation soll formativ - also gestaltend - ausgerichtet sein und die Umsetzung schrittweise begleiten. Schwerpunktmäßig soll die Evaluation auf die Ergebnisse (Zielerreichung/Wirkungen) ausgerichtet werden. Die konkreten Evaluationsfragestellungen und Erfolgsspannen sollen gemeinsam mit den beteiligten Fachkräften vor dem jeweiligem Projektstart erarbeitet werden.

6.5 Aufbau eines Sozialen Frühwarnsystems im Stadtteil Gronau

Ein Baustein des präventiven Ausbaus kann die Einrichtung eines Sozialen Frühwarnsystems in Gronau sein.

Akteure im Stadtteil, die professionelle Kontakte mit den Familien und Kindern haben, sollen in einem Sozialen Frühwarnsystem kooperieren.

³ Handlungsempfehlung des Deutschen Vereins, Februar 2006, S. 78

Ziele sind

- die verbesserte Möglichkeit der Früherkennung von Problemlagen durch die Akteure im Stadtteil,
- die frühzeitige Vermittlung von niederschwelligen, präventiven Angeboten durch die Bezirkssozialarbeit des Jugendamtes.

Dies soll erreicht werden durch

- regelmäßige Treffen der Akteure im Stadtteil und der Bezirkssozialarbeit (Vernetzungsarbeit),
- Sensibilisierung der Akteure im Stadtteil zum Thema „Benachteiligung“ durch ein Fortbildungsangebot,
- eine gemeinsame inhaltliche Klärung der Begriffe „Verhaltensauffälligkeiten“ „Vernachlässigung“ und „Benachteiligungen“ sowie die Definition eines entsprechenden Indikatorenkatalogs (Wahrnehmungs- und Beobachtungskriterien),
- verbindliche Absprache eines Verfahrens bei der Wahrnehmung von Problemlagen in Familien.

6.6 Mögliche Kooperationspartner im Gronauer Projekt

Neben den Fachkräften der Bezirkssozialarbeit, die für den Stadtteil Gronau zuständig sind, sollen als Kooperationspartner für das Gronauer Projekt gewonnen werden⁴:

- Evg. Kindertagesstätte „Kradepohl“, Träger: Evg. Kirchengemeinde Bergisch Gladbach
Kradepohlmühlenweg 4
- Kath. Kindertagesstätte St. Marien Gronau, Träger: Kath. Kirchengemeinde
Mülheimer Straße 217
- Kindertagesstätte „Drunter und Drüber“, Träger: Arbeiterwohlfahrt
Damaschkestraße 21
- Kindergarten „Am Golfplatz“, Träger: Elternverein „Am Golfplatz“
Robert-Schumann-Straße 6
- Offene Ganztagschule an der GGS Gronau
Mülheimer Straße 254
- GGS Gronau
Mülheimer Straße 254
- Migrationszentrum des Caritasverbandes
Buchholzstraße 73
- Katholische Jugendwerke (als Träger der KOT Gronau und künftig der kath. Kindertagesstätte)
Dr.-Robert-Koch-Straße 8
- Gronauer Fenster
Mülheimer Straße 222
- Runder Tisch Gronau
- Heilpädagogische Tagesgruppe Am Kuhlerbusch, Träger: Die Gute Hand
Am Kuhlerbusch 9a
- Evangelische Kirchengemeinde
- Katholische Kirchengemeinde
- Moscheeverein

⁴ Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Falls mögliche Kooperationspartner übersehen worden sind, ist die Verwaltung dankbar für entsprechende Hinweise.

- Ärzte für Allgemeinmedizin, Ärzte für Kinder- und Jugendmedizin und Ärzte für Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit dem Einzugsgebiet Gronau
- Gronauer Sportvereine
- Bezirksbeamter der Polizei

Des Weiteren sollen Institutionen beteiligt werden, die stadtweit tätig sind, aber für ein präventives Frühwarnsystem relevant sind (s. Auflistung zu Kapitel 5, S. 4).

6.7 Umsetzungsschritte und Ausblick

Bei dem Ausbau präventiver Angebote in Gronau und insbesondere beim Aufbau eines sozialen Frühwarnsystems ist der fachliche und zeitliche Ressourceneinsatz der Bezirkssozialarbeit des Jugendamtes notwendig und für einen Erfolg des Modellprojektes unabdingbar. Neben der derzeit vakanten Stelle in der Bezirkssozialarbeit ist absehbar, dass ab Mai 2006 zwei weitere Stellen unbesetzt sind. Der Projektbeginn kann erst erfolgen, wenn die Stellen in der Bezirkssozialarbeit wiederbesetzt sind und somit eine Umschichtung von Aufgaben erfolgen kann.

Die Projektdauer ist auf 24 Monate angelegt. Die Umsetzungsschritte und der Zeitrahmen sind im Projektplan dargestellt (s. Anlage 2).

Nach Abschluss der Projektdauer soll entschieden werden,

- ob das Projekt als Maßnahme fortgeführt oder eingestellt wird,
- ob eine Zielgruppen- bzw. Altersgruppenerweiterung erfolgen („Aufbau einer Präventionskette von der Geburt bis zur Berufsausbildung“) soll,
- ob eine Ausweitung auf weitere Stadtteile erfolgen soll.

„Prävention in der Jugendhilfe“ Vorschlag zur weiteren Bearbeitung

Die Ergebnisse der Ideensammlung zum Thema „Prävention in der Kinder- und Jugendhilfe“ vom 10.05.2005 wurden den fünf Handlungsfeldern des Lokalen Bündnisses für Familie und zu einer Querschnittsaufgabe zugeordnet. Zudem wurden Ergebnisse der Überschrift „Jugendhilfe“ zugeordnet.

Das Thema „Prävention (in der Jugendhilfe)“ kann zum Teil im geplanten Bergisch Gladbacher Bündnis für Familie und in den dort zu gründenden Arbeitsgremien (unter Beteiligung der Verwaltung des Jugendamtes) abgearbeitet werden. Die unter der Überschrift „Jugendhilfe“ genannten Unterthemen sollen durch die Verwaltung des Jugendamtes bearbeitet werden.

Jugendhilfe

- Bezirkssozialarbeit mit stärkerer Präsenz „vor Ort“, Hemmschwellen abbauen
- multifunktionale Jugendzentren: Öffnung für andere Gruppen, andere Einrichtungen -> Stadtteilzentren
- „Geh“- statt „Komm“-Struktur
- Frühwarnsysteme
- Unterstützung bei praktischen Alltagsproblemen
- mehr Präsenz im Stadtteil: Freizeit-, Gruppenangebote, Gesprächskreise für Alleinerziehende, Projekte an/mit Schule
- Stadteilläden als Anlaufstelle
- „Vernetzung und Austausch“:
 - Einbezug der Bezirkssozialarbeit vor politischen Entscheidungen (fachliche Einschätzung bei infrastrukturellen Änderungen)
 - Vernetzung innerhalb des Jugendamtes (Austausch)
 - Vernetzung mit anderen relevanten Institutionen
 - Best practice von Vernetzung
 - Beteiligung/Mitgestaltung
 - Schule als wichtiger Kooperationspartner (zz. zu gering vorhanden, zwei Systeme nebeneinander)
 - Qualifizierung des Fachpersonals (Sensibilisierung für präventive Themen): Wie erreiche ich „schwierige“ Zielgruppen?-> Nutzung von Vertrauens-/Respektspersonen

Handlungsfeld „Arbeit und Familie“

- Armutsbekämpfung
- fachliche Lobby für Kinder: Elternführerschein, Erziehungslehre, Humanisierung der Arbeitswelt, Wohnumfeldgestaltung („an die Wurzeln/Ursachen gehen“)

Handlungsfeld „Freizeit, Sport und Kultur“

- Sportangebote unabhängig von Vereinsmitgliedschaft

Handlungsfeld „Gesundheit und Pflege“

- „Jedem Kind, jeden Tag: ein gesundes Mittagessen.“
- Gesundheitsvorsorge
- Hauswirtschaftsunterricht
- Unterstützung der Generationen ermöglichen

Handlungsfeld „Erziehung und Bildung“

- Kritik: Wegfallen von Offenen Türen als niedrigschwelliges Angebot
- Bildung (nicht nur Wissensvermittlung)
- Schulform für Alle -> berufliche Ausbildung für Alle
- fachliche Lobby für Kinder: Elternführerschein, Erziehungslehre, Humanisierung der Arbeitswelt, Wohnumfeldgestaltung („an die Wurzeln/Ursachen gehen“)
- Elternschule, Erziehungskurse -> „lebensweltnah“
- Projekt „Baby-Bedenkzeit“ (elektronische Baby-Simulationspuppen)
- Umgang mit brüchigen Geschlechterrollen

Handlungsfeld „Verkehr und Wohnen“

- Segregation verhindern, soziale Mischung ermöglichen
- fachliche Lobby für Kinder: Elternführerschein, Erziehungslehre, Humanisierung der Arbeitswelt, Wohnumfeldgestaltung („an die Wurzeln/Ursachen gehen“)
- Soziale Brennpunkte verhindern
- Aneignung von Räumen
- Keine Monokulturen, keine Monofunktionalität
- Unterstützung der Generationen ermöglichen

Querschnittsaufgabe „Öffentlichkeit schaffen“

- Öffentlichkeitsarbeit, damit persönliches Engagement wertgeschätzt wird
- fachliche Lobby für Kinder: Elternführerschein, Erziehungslehre, Humanisierung der Arbeitswelt, Wohnumfeldgestaltung („an die Wurzeln/Ursachen gehen“)
- Toleranz gegenüber „schwierigen“ Kindern entwickeln
- Qualifizierung des Fachpersonals (Sensibilisierung für präventive Themen): Wie erreiche ich „schwierige“ Zielgruppen?-> Nutzung von Vertrauens-/Respektspersonen

Nicht zugeordnet, da übergreifend:

- Ausbau und Sicherung von bestehenden Angeboten
- Nicht nur die Vision, sondern auch im kleinen und konkret, heute und jetzt! -> Beides ist notwendig.

Anlage 2: Projektplan "Ausbau präventiver Angebote in Gronau"

Arbeitsschritt	Monate																							
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
Vorarbeiten: Vorgespräche mit den Kooperationspartnern, Organisa- tion Kick-Off-Veranstaltung und Fortbildung	■	■	■																					
Kick-Off-Veranstaltung mit den Kooperationspartnern				■																				
Bestands- und Bedarfserhebung					■	■	■																	
Entwicklung von Präventionsprojekten							■	■	■															
Durchführung der ausgewählten Projekte										■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■			
Fortbildung zum Thema „Kinderarmut und defizitäre Lebenslagen“, Erstellung eines Indikatorenkatalogs für das Frühwarnsystem und verbindliche Verfahrensab- sprache (3 Klausurtag)					■	■	■																	
Praxiserprobung des Frühwarnsystems								■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■				
Begleitende Evaluation								■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■			
Zwischenbericht Evaluation, Klausurtag																■								
Endbericht Evaluation																							■	
Projekt-Abschlussveranstaltung - Entscheidung über Fortführung bzw. Ausweitung des Projektes																								■

<-@